

**STADT EBERSWALDE**  
**Der Bürgermeister**



DB/Vorlage Nr. **BV/619/2011**

Datum: 22.08.2011

zur Behandlung in Sitzung:  
**- öffentlich -**

Einreicher/zuständige Dienststelle:  
41 - Kulturamt

**Betrifft: Gestaltung ehemaliger Synagogenstandort als Erinnerungsort**

---

**Beratungsfolge:**

Ausschuss für Kultur, Soziales und Integration	20.09.2011	Vorberatung
Ausschuss für Bau, Planung und Umwelt	11.10.2011	Vorberatung
Hauptausschuss	20.10.2011	Vorberatung
Stadtverordnetenversammlung	27.10.2011	Entscheidung

---

**Beschlussvorschlag:**

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt die Umsetzung des Vorhabens „Neugestaltung des ehemaligen Synagogengeländes als Erinnerungsort“ nach den Plänen von Horst Hoheisel und Andreas Knitz, entsprechend des Maßnahmedurchführungskonzeptes für EFRE/NSE und Stadtumbau.

Boginski  
Bürgermeister

**Anlagen**

Anlage 1 – Ideenskizze Büro Hoheisel und Knitz  
Anlage 2 - Lageplan

<b>Fin. Auswirkungen:</b> Ja: <input checked="" type="checkbox"/> Nein: <input type="checkbox"/>					
Haus- haltsjahr	Ertrag / Aufwand bzw. Einzahlung/ Auszahlung	Produkt- gruppe	Sachkonto	Planansatz gesamt	Aktueller Ertrag bzw. Aufwand
<b>a) Ergebnishaushalt:</b>					
2012	Aufwand Abschreibungen	28.40	571100	1.111,00 €	1.111,00 €
2013 ff	Aufwand Abschreibungen	28.40	571100	6.666,00 €	6.666,00 €
<b>b) Finanzhaushalt:</b> (für Investitionen Maßnahmenummer: 41140002 )					
2011	Auszahlung	51.12.	783100	28.000,00 €	
2011	Auszahlung	51.12.	785100	301.000,00 €	
2011	Einzahlung	51.12.	681100	2.000,00 €	
Wirtschaftlichkeitsberechnung liegt als Anlage bei: Ja: <input type="checkbox"/> nicht erforderlich: <input checked="" type="checkbox"/>					
Erläuterung:					
Mitzeichnung Amtsleiter/in:		Mitzeichnung Kämmerer/in:		Mitzeichnung Dezernent/in:	

### Sachverhaltsdarstellung:

In Umsetzung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes gehört das Vorhaben „Erlebarmachung jüdischer Geschichte“ zur Schlüsselmaßnahme 9 „Stadtkultur“ im Maßnahmenprogramm EFRE/NSE in Eberswalde.

Zentraler Bestandteil des Vorhabens „Erlebarmachung jüdischer Geschichte“ ist die Neugestaltung des ehemaligen Standortes der Synagoge als Erinnerungsort.

Den Ausgangspunkt hierfür bildete die Bürgerinitiative 9. November, deren Engagement es zu verdanken ist, dass die grundlegende Entscheidung des Landes Brandenburg zustande kam, der Stadt Eberswalde die Grundstücke auf denen die Synagoge bis 1938 stand, zur Erstellung eines Erinnerungsortes zu übergeben.

Im November 2009 fand darauf hin ein erster Workshop statt, zu dem die Stadtverordneten sowie die Mitglieder der Bürgerinitiative 9. November eingeladen wurden. Ziel war es Themen zu finden, die bei der Gestaltung des Erinnerungsortes angesprochen werden sollten. 35 Personen nahmen an diesem Workshop teil. Zu diesem Termin waren bereits acht Architektur- und Landschaftsplanungsbüros eingeladen, die aufbauend auf den Ergebnissen des Workshops, Pläne für die Gestaltung erarbeiten sollten. Bei der Auswahl der Büros wurde auf Referenzen im Bereich der Erinnerungskultur besonderer Wert gelegt. Nur beim eingeladenen Eberswalder Büro wurde auf einen Nachweise einer Arbeit im Kontext der Erinnerungskultur verzichtet.

Die Büros präsentierten ihre Vorschläge auf einem zweiten, öffentlichen Workshop im Mai 2010, dem abermals über 30 Menschen beiwohnten. Die Diskussionen auf dem Workshop wurden dokumentiert und gingen daraufhin in den Entscheidungsfindungsprozess einer Jury ein, die im Juni 2010 einen Favoriten bestimmen sollte. Mitglieder dieser Jury waren Herr Boginski, Herr Landmann, Herr Keil (Bürgerinitiative 9. November), Frau Heine (Bürgerinitiative 9. November), Frau Oehler (Ortsvorsteherin), Herr Dr. Peters (Vorsitzender des Sanierungsbeirates), Herr Dr. Fischer (Beauftragter für Erinnerungskultur des Zentralrates der Juden in Deutschland).

Das Gremium würdigte alle Beiträge als dem Anlass angemessen, traf jedoch ebenso einstimmig die Entscheidung, dass der Vorschlag von Horst Hoheisel und Andreas Knitz der Erinnerung an das ausgelöschte jüdische Leben in Eberswalde in besonderer Weise diene. Herr Dr. Fischer war ein ausdrücklicher Befürworter und Vertreter des Vorschlages von Hoheisel/Knitz. Die Jury war sich des provozierenden Charakters des Entwurfes durchaus bewusst, die Diskussion darum wurde als Bestandteil des Vorhabens angesehen.

Der Vorschlag sieht vor, den Grundriss der Synagoge in Form einer 2,5 m hohen Wand ohne Tür und anderen Zugang nachzubauen und im Innenraum eine Anpflanzung von Bäumen so vorzunehmen, dass die zu erwartende Baumhöhe zu einem viel späteren Zeitpunkt den Umriss der Synagoge schemenhaft nachforme.

In der Abgeschlossenheit des Innenraumes sah die Jury die Unmöglichkeit versinnbildlicht, das Geschehene zurückzunehmen. Der Holocaust bleibt eine Tatsache, der sich Eberswalde stellen muss, wie der Verlust jüdischer Kultur eine Wunde bleibt, mit der die Stadt leben muss.

So wie es lange gedauert hat, bis sich die Stadt mit dem Erinnerungsort ihrer Verantwortung stellt, so lange wird es dauern, bis die Bepflanzung des Innenraumes die Form der zerstörten Synagoge nachbildet.

Mit Hoheisel/Knitz sind zwei international renommierte Künstler beauftragt worden, durch die das Vorhaben bereits weit über die Grenzen Deutschlands hinaus publiziert, diskutiert und sehr positiv aufgenommen wird.

In Eberswalde folgte auf die Entscheidung eine intensive Auseinandersetzung um das Vorhaben. Im Rahmen einer Vorstellung des Vorhabens nach dem Pogromgedenken am 9.11.2010 und in der Folgezeit durch Leserbriefe wurde das Vorhaben kritisch gesehen. Die Kritikpunkte reichten von rein praktischen Erwägungen bis zu erinnerungspolitischen Aspekten.

Die Auseinandersetzung war jedoch, auch wenn sie teils sehr intensiv vorgetragen wurde, stets von der Frage getragen, wie Erinnerung angemessen ermöglicht werden kann. Damit war immer eine gemeinsame Basis für die Diskussion, auch mit der Bürgerinitiative „Die Mauer muss weg“, vorhanden.

Inzwischen ist allen Beteiligten deutlich, dass Kunst immer verschiedene und konkurrierende Sichtweisen zulässt; ein Wahrheitsanspruch lässt sich für keine Sichtweise begründen.

Erkannt haben aber auch alle, dass es eben eine gemeinsame Basis für die Diskussion gibt, die eben in dem Ziel liegt, Erinnerung möglich zu machen.

Nach vielen Workshops, Gesprächen, Artikeln und Leserbriefen hat das Projekt eine gute Basis – und wird sicher auch in Zukunft Anlass geben über Erinnerungspolitik zu streiten. Der ehemalige Standort Synagoge wird damit zu einem Grundstein für eine lebendige Erinnerungskultur in Eberswalde.